

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 51.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{L} , in dem Bezirk 1 \mathcal{L} — \mathcal{L} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{L} 20 \mathcal{L} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 1. Mai.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{L} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{L} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1884.

Abonnements-Einladung.

Auch für die Monate

Mai und Juni

nimmt jede Poststelle bezw. die Postboten Bestellungen auf den „Gesellschafter“ entgegen.

Die Werkmehrerprüfung haben u. a. bestanden: Moser, Reinhold, Wasserbautechniker von Altensteig, Wälde, Emil, von Freudenstadt, Wagener, Eduard Ludwig, von Calw, Zobel, Karl Wilhelm, von Freudenstadt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Horb, 27. April. Die gestern abgehaltene Amtsversammlung hat einstimmig beschlossen, für die 28 Landgemeinden des Bezirks und allen Berufsarten eine gemeinsame Krankenkasse zu errichten, vorerst mit Beschränkung der Verpflichtung auf die im § 1 des Reichsges. gen. Personen; außerdem errichtet die Stadtgemeinde Horb für Gesellen, Lehrlinge und Dienstboten eine Gemeindefrankenkasse, wie eine solche schon seither nach Landesrecht bestanden hat. — Die seit 3 Jahren bestandenen Verpflegungslationen sind mit großer Majorität vom 1. Mai er. gänzlich aufgehoben worden.

Stuttgart, 26. April. (Schluß der 55. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Aufbaumer gegen den Dienstrod, besonders wegen der Kosten. Der Helm dagegen sei nötig. Die Feuerwehre sei berechtigt zu sagen: „Wem ist der Helm und mir gehört er zu!“ (Heiterkeit.) Abel plaidiert lebhaft gegen den Dienstrod. Man könne keine Anschaffung nur für 25000 Feuerwehrmänner — den Rod zu 20 \mathcal{L} — so ergebe sich ein Aufwand von einer halben Million. Beutter: Der Helm gehöre u. A. zur einheitlichen Organisation der Feuerwehren. Hält den Dienstrod für nicht so nötig. Rapp für den Helm als Schutzmittel. Will den Dienstrod nicht obligatorisch eingeführt wissen, obgleich er zugibt, daß ohne denselben die Feuerwehren manchmal den Eigenerbanden gleichen werden. Egger für Helm und Dienstrod. Letzteren den Retter- und Steigermannschaften, die im Dienst ihre Kleider nicht schonen können, sei nur ein Akt der Billigkeit. Leibbrand für den Helm, den er auch für die Spritzenmannschaft nicht für überflüssig erachtet. Auch für den Dienstrod schon von sanitätlichen Standpunkt. Der Dienstrod diene zur Erhaltung der Gesundheit unsterk Feuerwehrlente. Die von Abel angeführten Zahlen seien unrichtig. Die Anschaffung der Dienstrode koste nicht mehr als 3—400000 \mathcal{L} und das sei für unsere Gemeinden nicht zu viel. In dieser Weise zieht sich die Helm- und Dienstrod-Debatte durch volle zwei Stunden. Die Frage des Dienstrods findet dadurch ihre Erledigung, daß man mit 41 gegen 38 Stimmen einen von Prälat v. Beck und Lang gestellten Antrag annimmt, wonach die Gemeindebehörden verpflichtet sein sollen, den Steiger- und Rettungsmannschaften Beiträge zur Anschaffung des Dienstrods zu gewähren. Was die Helmfrage anbelangt, so wird die von Beutter und Genossen beantragte Voranschlag ausgesprochen. Ohne Debatte werden sodann noch die Art. 6—8 (Verpflichtung der Gemeinden resp. Feuerlöschverbände zur Aufstellung einer Vorkaisenerlöschordnung, ferner Bestimmung über die Aufstellung einer Bezirksfeuerlöschordnung in jedem Oberamtsbezirk) und Art. 9 und 10 (bestimmte Bestimmungen über freiwillige Feuerwehren enthaltend) angenommen. Schluß der Sitzung. Nächste Sitzung Montag nachmittags 4 Uhr. Feuerlöschwesen.

Stuttgart, 28. April. (56. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Fortsetzung der Beratung des Gesetzes über das Feuerlöschwesen. Art. 11. Beschwerdeführung gegen Ordnungsstrafen der Kommandanten bei Ortsvorsteher. Die Kommission beantragt, beim obersten Verwaltungsorgan der freiwilligen Feuerwehre „Leibbrand zur Wahrung der Autorität des Kommandanten für Beschwerdeführung bei dem Ortsvorstand, nicht bei dem Verwaltungsrat der Feuerwehre, beantragt, den Entwurf wieder herzustellen. Nach einiger Debatte nimmt man den Antrag Leibbrand an. Art. 12. Bestätigung der Wahl des Kommandanten durch das Oberamt. Kommission beantragt: „durch den Gemeinderat.“ Frhr. D. v. Ow stellt den Antrag, den Entwurf wieder herzustellen. Wird angenommen. Art. 13. Ueber Zusammenfassung der Berufsfeuerwehren. Angenommen. Art. 14 enthält in der Hauptfache die Bestimmung, daß die Entscheidung darüber, ob wegen öffentlicher Berufspflicht bei Beamten eine Verhinderung zum Feuerwehrdienst der vorge-

setzten Dienstbehörde vorliege. Kommission beantragt: „dem Gemeinderat.“ v. Ow und v. Hofener beantragen Wiederherstellung des Entwurfs. Eggers: Man soll die Leute nicht bis zum 60. Lebensjahr zur Feuerwehre beziehen. Wenn es Not thut, werde kein ehrlücher Mann zurückbleiben. Stellt den Antrag, die Altersgrenze auf 56 Jahre festzusetzen. Min. v. Hölder spricht sich mit aller Entschiedenheit gegen den Kommissionsantrag aus, aus dem ein unberechtigtes Mißtrauen gegen die vorgelegte Dienstbehörde hervorleuchte. Sogar im Militärgefege befinde sich der Satz, daß über Abkömmlichkeit der militärpflichtigen Beamten die vorgelegte Dienstbehörde zu entscheiden habe. Art. 14 wird nach dem Entwurf mit dem Amendement Eggers angenommen. Art. 15—17, weitere Bestimmungen über die Organisation der Pflichtfeuerwehren enthaltend, werden angenommen. Art. 18 enthält Bestimmungen wegen der Uebungen. Dekan Kollmann und Prälat v. Lang wünschen, daß die Kommandanten Uebungen an Sonntagen nicht vornehmen. Min. v. Hölder. Hinsichtlich der Sonntagsheiligung bestche die Verordnung vom 27. Dez. 1871. Hat noch nicht gehört, daß durch Feuerwehrlösungen am Sonntag den religiösen Gefühlen zu nahe getreten wäre. Geschiehe dies, so würde eingeschritten werden. Man nimmt Art. 18 an, ebenso Art. 19, der Strafbestimmungen wegen Fehlen bei Uebungen enthält.

Stuttgart, 29. April. (57. Sitzung.) Die Stadtgemeinde Lauffen laßt die Mitglieder der Kammer zum 350. Jahrestag der Schlacht bei Lauffen, der am 13. Mai gefeiert wird, ein. Fortsetzung der Beratung des Gesetzes, betr. das Feuerlöschwesen. Bei Artikel 20, von der Organisation der gemischten Feuerwehren handelnd, beantragt die Kommission Zustimmung. Von den Abg. v. Weber und v. Wolff wird der Antrag eingebracht, daß bei den freiwilligen Abteilungen bei den gleichen Vergehen gegen die Dienstordnung das gleiche Strafmaß wie bei den pflichtigen Abteilungen zur Anwendung kommen soll. Dieser Zusatzantrag Weber und Wolff wird abgelehnt, Kommissionsantrag angenommen. (Schluß folgt.)

Die bürgerl. Kollegien Stuttgarts haben eine Petition an die Regierung beschlossen, dahin gehend, daß vom nächsten Jahr an das Schulgeld in den Stuttgarter Volksschulen ganz abgeschafft werden solle.

Aus Stuttgart wird vom 23. ds. der Wiener „N. Fr. Pr.“ geschrieben: König Karl, welcher seit der ersten Hälfte des Monats November in San Remo zur Wiederherstellung seiner Gesundheit weilt, wird diesen Kurort demnächst verlassen und eine Uebergangsstation am Lago Maggiore beziehen. Zu diesem Zwecke reist der Betriebsoberinspektor Hörner von hier nach San Remo, um den königlichen Separatzug zu leiten. Es hat sich mehr und mehr herausgestellt, daß die Gesundheit des Königs nach der Lungenentzündung, die er im letzten Jahre durchgemacht hat, noch immer viel zu wünschen übrig läßt.

Den Bericht über die Landtagsversammlung der deutschen Partei, welche in Stuttgart am 27. April stattfand, müssen wir für die nächste Nummer leider zurückstellen.

Stuttgart soll jetzt auch ein König-Wilhelms-Denkmal erhalten, das von Bildhauer v. Hofen modelliert und auf dessen Kosten sieben in München gegossene Reiter-Standbild welches der berühmte Künstler dem Verein zur Förderung der Kunst zur Aufstellung in hiesiger Stadt überlassen hat. Es soll vorläufig (noch nicht endgültig) der Vorplatz des Museums der bildenden Künste dazu aussersehen sein.

Stuttgart. Die städtischen Gebäude Rosenstraße 31 und Katharinenstraße 14 (altes Armenhaus) werden am nächsten Freitag im öffentlichen Aufstreich auf den Abbruch verkauft.

Von Mergentheim schreibt man der „Heils. Neckarztg.“, daß die Hoffnungen auf einen reichen Obst- und Herbstregen nach den mehrfachen Frostnächten fast ganz geschwunden seien; auch in Tübingen sind sie, was das Obst betrifft, sehr herabgemindert, der Weinstock aber bis jetzt nicht geschädigt.

Wie der „Ipr“ meldet, wird in Oberschwaben eine große Katholikenversammlung in Sachen der Propaganda und der Reichstagswahlen vorbereitet.

Nalen, 27. April. Sechsten Freitag abend wurde zwischen hier und Essingen auf der Eisenbahn in einem Viehwagen, laut „Schw. M.“, ein Ochse los und als der außen stehende Wärter die Thüre öffnete, um das Tier wieder zu fesseln, wurde er von demselben über den Wagen hinuntergeworfen und von den Rädern jämmerlich zermalmt. Der Ochse selbst sprang jedoch auch hinaus, blieb aber zwischen 2 Wagen hängen und wurde auf dem Essinger Bahnhof aus dieser Situation befreit.

Seny, 26. April. Die bekannten Otterjäger, Gebrüder Schmidt, haben mit ihren feindressierten 3 Hunden auf Veranlassung der hiesigen Standesherrschaft an der Aegen und Ach gejagt und hierbei in drei Tagen 9 Thiere, worunter mehrere trachtige Fischotterweibchen, erlegt.

Gestern abend (26.) 7 Uhr 30 Min. ist in Aesperg ein anscheinend betrunkenen Mann, dessen 4—6 Kinder im Zuge waren, unter den Zug geraten und vollständig zermalmt worden.

Brandfälle: In Isfeld am 27. April zwei neugebaute Häuser; in Heilbronn der Mittelbau der Bläßischen Essigfabrik; in Oberfahlheim das zur dortigen Bierbrauerei gehörige Wirtschaftsgelände; in Ravensburg in der außerhalb der Altstadt an der Kuppelau gelegenen Holzmanufaktur das Dach des Gebäudes.

Haslach, 27. April. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern laut „Konst. Btg.“ in dem benachbarten Fischerbach. Zwei 7jährige Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, spielten auf dem Felde am Feuer, während in geräumter Entfernung davon Dienstboten beschäftigt waren. Der Knabe zündete einen Strohwisch an, hob denselben unter die Kleider des Mädchens, so daß dieses sofort in hellen Flammen stand und in diesem Zustande davorannte. Bis die allerdings sehr rasch herbeigeeilten Dienstboten zu Hilfe kamen, bot das arme Kind einen schauerlichen Anblick dar: der ganze Körper, nur Brust und Rücken ausgenommen, war mit Brandwunden bedeckt, beim Ausziehen der Kleider lösten sich ganze Fetzen von der Haut los. Unter den unsäglichsten Schmerzen gab das unglückliche Geschöpf, das ein bildschönes Mädchen war, heute nacht seinen Geist auf.

Frankfurt a. M., 23. April. Gestern Abend erschienen in einer Restauration unweit des Römerbergs zwei Soldaten mit silbergrauen Bärten. Die anderen Gäste waren über die seltsame Erscheinung erstaunt und auf Befragen erzählten sie ihre Leidensgeschichte. Im Jahre 1870 waren beide als Landwehrlente bei der Belagerung von Metz. Hier vergriffen sie sich an einem Unteroffizier und wurden in Folge dessen zu 15 Jahren Festung verurteilt. Vierzehn Jahre haben sie abbüßen müssen, eins gab das ihnen geschenkt. Der eine der beiden Soldaten war aus Stettin. Als er in den Krieg zog, verließ er die Frau und sechs Kinder; die Frau ist unterdessen vor Gram gestorben. Der andere, unverheiratet, war aus Hamburg. Beide waren in hohem Grade freudig gestimmt, namentlich fühlte sich der Unverheiratete glücklich, seine greisen Eltern wiederzusehen; schwer aber fiel es Ersterem auf's Herz, daß ihn seine Kinder nicht kennen werden.

Berlin, 29. April. Der am Sonntag stattgehabte Ministerrat und die darauf folgende Audienz des Fürsten Bismarck beim Kaiser betrafen, wie man vernimmt, die Frage wegen eines Gesetzes behufs Verhütung anarchistischer Anschläge. Eine diesbezügliche Vorlage an den Bundesrat steht unmittelbar bevor.

Berlin. In der ersten Sitzung des Reichstags nach Ostern wurde zunächst das Thema der massenhaften Urlaubsgeheuche variirt: „Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen,“ so schallte es auch aus einer Reihe von Zuschriften, hervor, die zum Teil mit lebhafter Heiterkeit aufgenommen, aber samt und sonders abschlägig beschieden wurden. Die großen Lücken, welche fortdauernd die Bänke des Reichstags zeigen, haben in Bezug auf Urlaubsbewilligung eine sehr schlechte Stimmung geschaffen und man will nicht alle Tage „beschlussunfähig“ sein.

Der Reichstag überwiegt in seiner letzten Sitzung das Militär-Militärgesetz der Kommission und beendigte die zweite Beratung des Hilfskassengesetzes. Die Verhandlung bewegte sich um die politische Seite der Vorlage. Zunächst wurde die noch ausstehende Abstimmung über die Aufsichtsinstitution vorgenommen und es gelangte der Kommissionsvorschlag zur Annahme, daß nur solche höhere Verwaltungsbehörden mit der Aufsicht zu betrauen sind, denen die Aufsicht über die kommunalen Verwaltungssachen obliegt. Ebenso siegte die besonders von der Linken verfochtene Auffassung der Kommission bezüglich der Vorlesungen gegen Parteimitgliedschaft der Hilfskassen. Die Kommission hatte die vorgeschlagene Strafbestimmung einfach gestrichen, die Konservativen beantragten Wiederherstellung derselben; die Ablehnung erfolgte jedoch mit 132 gegen 100 Stimmen. Die Debatte über das Pensionsgesetz am 25. April, hat mit einer wiederholten Disharmonie zwischen der Regierung und der großen Majorität des Hauses geendet. Mit Ausnahme der Konservativen hat kein Vertreter einer anderen Partei das Privileg der Steuerfreiheit der Offiziere, woran Fürst Bismarck und der Kriegsminister festhalten, zu billigen vermocht und aus den Reden der Abg. Richter und Windthorst, von Bernuth und Reichensperger klang mit zwingender Ueberzeugung der eine Ton heraus: Wir können und wollen nicht zugeben, daß eine Klasse von Staatsbürgern aus Gründen, die unhaltbar sind, der Pflicht des Beitrages zu den Kommunallasten sich entziehe. Vergebens versicherte der Kriegsminister, diese Frage gehöre gar nicht in das Gesetz hinein. Auch die Hilfe, die Herr v. Bronsart gebracht wurde, indem der Abg. Graf Nolte für die Vorlage sprach, wird nach Lage der Sache wirkungslos bleiben. Der Redner sprach von dem preussischen Kleinadel, der im Herrensienste verarmt sei und nun nicht noch obendrein durch Veranziehung zur Gemeindefeuer gleichsam bestraft werden dürfe. Mit dieser Vorlage scheint die Regierung kein Glück zu haben.

Berlin, 24. April. Der Reichstag wird außer der Hilfskassengesetzvorlage schwerlich noch eine weitere Vorlage von Bedeutung in dieser Session erlebigen, welche mit Riesenschritten ihrem Ende zuzugehen scheint. Es herrschte heute in Abg.-Kreisen fast nur eine Stimme darüber, daß die Auflösung im Mai und voraussichtlich schon in der ersten Hälfte dieses Monats erfolgen werde.

Berlin, 26. April. Die Kommission für das Reichstagsgebäude hat in ihrer jüngsten Sitzung den ganzen Grundriß des Gebäudes genehmigt. Schon im nächsten Jahre hofft man den Bau bis zum Hauptstockwerke fördern zu können. Die Vollendung des Ganzen wird bis 1892, also in acht Jahren, erhofft.

Berlin, 26. April. Der „Kreuztg.“ wird aus Rom gemeldet: „Wie man vernimmt, acceptiert der Papst die Resignation Ledochowski's auf das Erzbistum Posen; das Posener Kapitel verzichtet auf die Wahl des neuen Erzbischofs, welchen der Papst im Einvernehmen mit der preussischen Staatsregierung demnächst ernennen wird.“

Berlin. Der Gesetzentwurf über den Feingehalt von Gold- und Silberwaren wurde heute von der Kommission im Wesentlichen nach der Regierungsvorlage mit den Anträgen von Karsten, Perrot, Härle, Göler, Arnswald und Klumpp in zweiter Lesung angenommen. Darnach darf auf goldenen und silbernen Geräten (Tafel-, Haus-, Kirchengeräten) und Uhrgehäusen, auch wenn sie zum Export bestimmt sind, der Feingehalt nur angegeben werden, wenn derselbe bei Silber mindestens 800, bei Gold mindestens 585 Tausendtheile beträgt. Die Form des Stempelzeichens bestimmt der Bundesrat. Goldene und silberne Schmuckstücke unterliegen jener Beschränkung betreffs der Höhe des Feingehalts nicht. Der Bundesrat bestimmt für sie keine Stempelzeichen; Fabrikant und Verkäufer haften aber auch bei Schmuckstücken für den auf denselben angegebenen Feingehalt. Gold- und Silberwaren müssen im Ganzen eingeschmolzen den Feingehalt haben, abgesehen von etwaigen metallisch nicht verbundenen Verstärkungseinrichtungen u. Uebertretungen werden schwer bestraft. Einfuhrtermin ist der 1. Januar 1888. Die Kommission faßte die sämtlichen Beschlüsse einstimmig. Der Bundeskommissar Bödiker erklärte bezüglich eines der von der Vorlage abweichenden Beschlüsse, derselbe sei unannehmbar.

In der heutigen Sitzung der Reichstagskommission für das Sozialistengesetz kam der beabsichtigte Gesetzentwurf bezüglich Bestrafung der verbrecherei-

chen Anwendung von Sprengstoffen ebenfalls zur Sprache. Eugen Richter erklärte dabei, daß seine Partei zwischen Sozialisten und Anarchisten unterscheidet. Das Gesetz, betreffend die Sprengstoffe, erfordere schleunigste Erledigung und schärfste Formulierung. Er frage dabei, weshalb die Regierung noch nicht mitteilte, daß zwei Anarchisten, welche mit sieben anderen wegen bekannter Vorgänge, darunter der vielgenannte Reinsdorf, in Elberfeld und Frankfurt verhaftet wurden, ausagten: sie hätten während des Nationalfestes am Niederwald in einer Drainröhre des Denkmals sechszehn Pfund Dynamit gelegt, am Einweihungstage habe aber die Bodenröhre die Explosion verhindert. (Der Einweihung wohnten bekanntlich die Kaiserfamilie und ein Teil der deutschen Fürsten bei.) Zwei Tage später hätten sie das Dynamit entfernt, welches dann in einem Festzelt auf einer Rheinwiese ohne Schaden explodirte. (Der Berliner Korrespondent der N. Züricher Ztg. bemerkt aus diesem Anlaß, daß, als er im September dem Nationalfest beivohnte, in der That während der Festlichkeiten im großen Festzelt nahe beim Buffet eine Explosion erfolgte, welche die Zelthwand zerriß, aber keinen Menschen beschädigte. Die Urheber blieben unbekannt. Damals wurde die Rache eines entlassenen Kellners vermutet. ??)

Leipzig, 26. April. Der vor kurzem in hohem Alter hier verstorbene Buchhändler Karl Phil. Taubnitz, der schon bei Lebzeiten in aller Stille außerordentlich viel Gutes den Armen erwiesen, hat die Stadt Leipzig zur Universalerbin seines etwa 4 Millionen Mark betragenden Vermögens eingesetzt mit dem Wunsche (nicht Bedingung), daß die Zinsen des Kapitals zu 9 Zehnteln heißen städtischen Wohltätigkeitsanstalten zuzuführen sollen. Es ist dies in wenigen Jahren die dritte Millionenerbschaft, die von Leipziger Bürgern dem öffentlichen Wohle gewidmet wird.

Ein großes Jagdrevier ist eine schöne Sache — wenn man es benutzt. Der Zitt. Morgenzeitung wird aber von einem Revierpächter bei Postbus berichtet, der über 1000 M. Pachtgeld zahlt und für diese Summe im letzten Jahre zwei ganze Hasen erlegt hat. Mit allem, was drum und dran hängt, soll dem betreffenden Jagdpächter so ein Hasenbraten 537 M. 50 S. kosten. Theuer, aber wahr.

Österreich-Ungarn.

Wien, 27. April. Fürst Alexander von Bulgarien kam heute nachmittags hier an und reist morgen mittags nach Darmstadt ab. Er erhielt gleich nach seiner Ankunft im Hotel den Besuch des Kaisers, was in dem Gefolge einige Sensation hervorrief. Der Kaiser blieb lang und dankte herzlich für den dem Kronprinzenpaar bereiteten Empfang.

Schweiz.

Aufhebung des Impfszwanges. Wie aus Bern telegraphirt wird, hat die Landsgemeinde Appenzell-Außerrhoden den kantonalen Impfszwang aufgehoben.

Frankreich.

Paris. Die Gazette de France weist darauf hin, daß Ferry das Programm Gambettas, um jeden Preis Englands Bündnis als Stütze gegen Deutschland, verlassen habe und jetzt auf dem Punkte stehe, vollständig mit England zu brechen. Die Gazette erhebt den Vorwurf gegen Ferry, er juche gegen England Beihülfe in Berlin.

In Paris ist man anscheinend entschlossen, die Verlegenheit des englischen Kabinetts in der ägyptischen Frage nach Kräften auszunützen. Alle Blätter sind einstimmig darin, daß die Gelegenheit benutzt werden müsse, um eine alte Schwarte auszuwegen und Frankreich den ihm geraubten Einfluß auf Ägypten wiederzugewinnen und um England mürbe zu machen, deutet man an, daß die französische Regierung mehr Zeit habe als die englische und sich über die geplante Konferenz „kaum vor Wochen“ äußern werde.

England.

London, 25. April. Am Mittwoch früh brach in dem Bell-Hotel in der Old Bailey in London ein Brand aus, der leider mehrere Menschenleben kostete. Die Flammen, welche im Erdgeschosse zum Ausbruch kamen, ergriffen rasch die zu den obern Stockwerk-Geschossen führenden Holztreppe. Der Besitzer des Gasthauses, Herr Billingham, stürzte nach dem dritten Stockwerk, wo seine Schwägerin und zwei Kellnerinnen schliefen, weckte sie und forderte sie auf, ihm rasch zu folgen. Mit Mühe gelangte er noch ins

Freie; die Frauenzimmer, die anscheinend ihre Kleider anzogen und noch etwas retten wollten, waren zurückgeblieben und sahen eine Minute später den Ausgang verperret. Sie erschienen am Fenster und riefen verzweiflungsvoll um Hilfe, die ihnen jedoch trotz aller heldenmütigen Versuche Billingham's und zweier Polizisten, welche von dem Dache des Nachbarhauses einen Rettungsversuch machten, nicht mehr gebracht werden. Ehe die Feuerwehr erschien, war der obere Teil des Hauses eingestürzt und alle drei Frauenpersonen waren in den Flammen umgekommen. Das Feuer wurde bald bewältigt; die Leichen fand man in verfohltem Zustand.

Portsmouth, 28. April. Die neue, im Bau befindliche Kavallerielafarne ist heute eingestürzt, sämtliche als Arbeiter beschäftigte Sträflinge wurden unter den Trümmern begraben; man fürchtet, daß viele derselben getödtet sind.

Spanien.

Madrid, 28. April. Auf der Eisenbahn zwischen Badajoz und Ciudadreal fand gestern eine Entgleisung statt. Der Eisenbahnzug stürzte in den Fluß. Die Zahl der Toten beträgt mehr als 60, darunter sind gegen 50 beurlaubte Soldaten. Die Journale glauben, der Unfall sei von verbrecherischer Hand herbeigeführt.

Madrid, 28. April. Der Bahnunfall wurde durch den Einbruch der Brücke bei Alendia herbeigeführt. Augenscheinlich ist die Schandthat durch die Revolutionäre begangen worden. Die Brücke war absichtlich beschädigt und die Beschädigungen waren künstlich verborgen worden. Der Telegraphendraht war durchschnitten. Der Zug stürzte bis auf den Postwagen und zwei andere Wagen, die an der Brücke hängen blieben, in den Fluß.

Italien.

Rom. Es ist nicht begründet, meldet man der N. Ztg. aus Paris, daß der Papst nach Frankreich überzusiedeln entschlossen sei; es gilt für fast gewiß, daß er den Vatikan nicht verlassen werde. Die Nachricht der Germania, der Papst werde nach Frankreich gehen, scheint durch die Thatsache veranlaßt worden zu sein, daß Ferry aus bloßer Artigkeit dem Papst für den Fall, daß er Rom verlassen würde, Frankreichs Gastfreundschaft angeboten hat.

Rom, 24. April. Der Kriegsminister verurteilte die wachhabenden Offiziere jener neapolitanischen Kaiserne, worin ein Soldat aus Rache ein Blutbad unter seinen Kameraden anrichtete, zu halbjähriger Festungshaft und degradierte alle Unteroffiziere der beiden Kompagnien.

Bulgarien.

Belgrad, 28. April. Das österreichische Kronprinzenpaar ist heute früh 8 1/2 Uhr hier eingetroffen und sehr feierlich und enthusiastisch empfangen worden. Dasselbe wurde von dem König und der Königin durch die prächtig geschmückte Stadt nach dem Palais geleitet, wo es zunächst der Defilierung der Truppen beivohnte und dann den Metropolit, das diplomatische Korps, den Senat, die Behörden und die städtische Deputation empfing. Alle Blätter bringen Festartikel und feiern den Besuch als einen Beweis der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder.

Ägypten.

Kairo, 26. April. Die Antwort der britischen Regierung ist eingetroffen; es wird darin erklärt, die Expedition nach Berber sei gegenwärtig unmöglich und könnte vor vier Monaten nicht abgehen. Die Entscheidung wurde dem Gouverneur von Berber mitgeteilt; derselbe ist ermächtigt, wenn irgend möglich, sich zurückzuziehen. Der Gouverneur Dongolas juchte telegraphisch um einen Urlaub nach zur Pilgerfahrt nach Mekka.

Kairo, 28. April. Depeschen aus Berber sagen: Die Truppen fraternisieren mit der ausländischen Bevölkerung auf der Flucht. Aus Khartum fehlt jede Nachricht.

Die Daily News erhalten aus Kairo die Nachricht, daß nach Berber telegraphisch der Befehl gesandt worden sei, wenn möglich die 700 Soldaten nach Korosko zurückzuziehen. Das Land zwischen Berber und Khartum befindet sich im Aufstande.

Der „Times“ wird aus Alexandrien gemeldet: Berber wird in wenigen Tagen geräumt sein; vier Kompagnien — im Ganzen 500 Soldaten — haben sich den Aufständischen angeschlossen. Drei Kompagnien kamen von Khartum in Berber an; die Lage ist eine verzweifelte.

ihre Klei-
n, waren
später den
enfter und
men jedoch
urfts und
des Nach-
nicht mehr
ien, war
alle drei
umgekom-
die Leichen

im Bau
arzt, sämt-
den unter
daß viele

Eisenbahn
stern eine
te in den
als 60,
ten. Die
recherischer

all wurde
a herbei-
durch die
rücke war
en waren
phendracht
auf den
e an der

det man
apst nach
gilt für
en werde.
erde nach
e veran-
er Artig-
verlassen
oten hat.
er verur-
anischen
Blutbad
bjähriger
ziere der

he Kron-
getroffen
worden.
Königin
n Palais
Truppen
s diplo-
und die
bringen
Beweis
nder.

er briti-
arin er-
enwärtig
nicht ab-
verneur
t, wenn
Gouver-
r Urlaub

Berber
austlan-
Rhartum

iro die
r Befehl
Solda-
nd zwi-
ustande.
ien ge-
geräumt
Solda-
chlossen.
Berber

China.

Es sind in China Anzeichen vorhanden, daß der Konflikt mit Frankreich, der jetzt mehr unter der Hand spielt, offenkundig wird. Frankreich wird dann neue Anstrengungen machen müssen, um seine bis jetzt erlangenen Vorteile sicher zu stellen, ohne doch verhindern zu können, daß seine Situation in Ostasien auf unabsehbare Zeit hinaus kritisch bleibt. China seinerseits kann nur davon profitieren, wenn der Tonkinhandel, statt ausgetragen zu werden, in Verjüngung gerät.

Amerika.

Der Pastor R. Neumann in New-York warnt alle Unbemittelten vor dem Einwandern nach Amerika. Die Zeiten seien jetzt in Amerika harte und Geschäftsllosigkeit und Geschäftszusammenbrüche gebe es an allen Orten. Fast jeden Tag lese man in den Blättern von Entlassungen großer Scharen von Arbeitern und wo noch gearbeitet werde, geschehe es sehr häufig nur für die halbe Zeit oder den halben Lohn. Die Bureaus seien von hunderten von Arbeitsuchenden umlagert. Manche sind schon vom November an im Lande, ohne bis jetzt Arbeit gefunden zu haben.

Durch einen Wirbelsturm wurden in Galveston in Texas eine Kirche und eine Regehschule zerstört. Von den 32 Kindern, welche in der Schule waren, wurden 10 schwer und eins tödlich verletzt. — Aus Mexiko vom 20. ds. M. wird gemeldet, daß die Apache-Indianer in der vorigen Woche in San Miguel eingedrungen sind und 12 Männer und Frauen getötet haben; später griffen sie eine Karawane in der Nähe dieser Stadt an und erschlugen dabei noch weitere 5 Personen.

Handel & Verkehr.

Zufolge der Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abtheilung für die Verkehrsangelegenheiten, betreffend Einschränkung des Postdienstes an Sonn- und Festtagen, wird an letzteren der Postschalter beim Postamt Magold vom 1. Mai an geöffnet sein:

Vorm. von 8—9 Uhr,

„ „ 11—12 „

Nachm. „ 5—7 „

Die Belieferung der ankommenden Postsendungen findet künftig an Sonn- und Festtagen statt:

Vorm. von 7—9 Uhr (für Briefe, Zeitungen,

Paket- u. Wertsendungen),

Vorm. von 11—12 Uhr (für Briefe, Zeitungen

und Postanweisungen).

(Konkursöffnungen.) Michael Rösch, entwichen, vormal. Hirschwirt in Auedorf (Göppingen). Anton Gangnauer, Schreiner in Schaffensried (Waldsee).

Stuttgart, 28. April. (Landesproduktenbörse.) Das Geschäft auf heutiger Börse ging sehr schwach ab, weil Verkäufer höhere Preise verlangten, welche nur mit Widerstreben bewilligt wurden. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bairischer 20 M. 75 S bis 21 M. 70 S, russ. Sor. 20 M. 75 S, russ. Aflow. 18 M. 50 S, kalifornischer 21 M. 50 S, bulgarischer 17 M. 72 S.

Ein Kind der Armut.

Erzählung von M. Gerbrandt. (L. Calm.)

(Fortsetzung.)

War es denn wahr? War es denn möglich? An sie, die Verachtete, Gekränkte, an sie, das Kind der Armut, konnte ein solches Anerbieten herantreten? Und warum nicht an sie? War sie nicht jung und hübsch, gebildet und fähig, Edelsteine und kostbare Gewänder zu tragen, wie jene der stolzen Frauen da drüben? „Ja, Sie sind schön und lieblich, wie keine der andern,“ sagte der Baron herantretend und die Portiere hinter sich zuziehend, „und darum sagen Sie ja oder nein?“

Sie verhäkelt zitternd das Gesicht in den Händen. Sie waren abgesehen von dem übrigen Raum wie in einem kleinen lauschigen Kabinett; die Musik drang nur gedämpft durch die dichten Sammetvorhänge, die Blumen und fremdländischen Gewächse, mit welchen man den Winkel dekoriert, verbreiteten einen seltsamen Duft.

Er neigte sich über ihre Stuhllehne und zog ihr die Hände vom Antlitz. „Warum fürchten Sie sich vor mir?“ sprach er mit bestrickender Weichheit. „Sie armes, verschüchtertes Kind, warum berührt Sie meine Werbung wie etwas Unerhörtes, Unmögliches? Habe ich denn heute die Sprache Ihrer Augen mißverstanden, als ich Sie so einsam, so verlassen vor Beginn des Tanzes auf Ihrem Platze sah? Sprachen diese Augen nicht wie damals, wo ich Sie zum ersten Male erblickt: „Ich kenne kein größeres Glück als

Reichtum!“ Denken Sie an meine Güter, wenn — wenn Sie wirklich glauben, nie ein wärmeres Gefühl für mich hegen zu können.“

Sie erhob sich und trat, soweit der enge Raum es gestattete, von ihm zurück.

„Herr Baron,“ sagte sie mit fester Stimme, obgleich in den großen kindlichen Augen, die sie zu ihm erhob, eine rührende Angst lag, „Herr Baron, auch wenn Ihr Antrag ernst gemeint wäre, muß ich doch bitten, die schuldige Rücksicht für meinen Ruf nicht aus den Augen zu setzen.“

Er richtete sich auf und schaute einige Momente sinnend auf sie herab. „Ich gehe,“ sprach er dann, „und morgen bitte ich Sie um die Erlaubnis, in Gegenwart meiner Mutter Ihnen meinen Antrag wiederholen zu dürfen.“

„Der Baronin,“ rief Adele und machte unwillkürlich eine Geste des Schreckens.

„An eine Verbindung mit der Gräfin Malten denkt meine Mutter nach dem heutigen Abend selbst nicht mehr,“ sprach er, den Vorhang bereits in der Hand haltend. „Krank, wie sie leider ist, wird sie meinen Wünschen nicht lange widerstreben, und sollte sie dennoch — nun, was man einmal bitter bereut hat, thut man nicht leicht zum zweiten Male.“

Als er gegangen, eilte Adele in ihr Zimmer hinauf. Wie totenstill, wie einsam war es hier, und wie schaurig schlug der Regen an die Fenster! Sie zündete Licht an, warf sich auf die Chaiselongue und stützte den Kopf in die Hand.

Auch an die Fenster der großen, öden Bauernstube schlug der Regen und auch hier wurde es totenstill, wenn die wirren Fieberreden des kranken Erich verstummten. Den Raum vom Bett bis zum Fenster aber durchschritt Agnes angstvoll, wohl zwanzig mal — aber so oft der Name, der immer, immer wieder auf des Bruders Lippen trat, sie von Neuem emporschrackte, so oft sie die Stien an die Scheiden lehnte und sehnsüchtig in die Finsternis hinausblinnte, die sie erwartete, die sie als Rettung für den Totkranken erhoffte, kam nicht.

„Freunde in der Not sucht man vergebens,“ sprach sie bitter, als sie die letzte Hoffnung fahren ließ, „das ist eine alte Wahrheit, und doch könnte ich darüber wahnstinnig werden, wenn ich denke, daß sie Dir, Erich, meinem einzigen Beistand, vielleicht das Leben kostet.“

Zehntes Kapitel.

Es war ein langer und schwerer Kampf, den Adele in dieser Nacht mit sich selber kämpfte. Was sie ihr Leben lang mit Sehnsucht gewünscht, dessen Mangel sie oft bitter empfunden, es stand nun auf einmal erreichbar vor ihr. Sie konnte vielleicht schon morgen den Dienstboten, die in ihr nicht viel mehr als ihres Gleichen sahen, die gebietende Herrin sein. Sie konnte später als Freifrau v. Nordheim ihre Vaterstadt besuchen und durch den Glanz ihres Auftretens diejenigen blenden, die ihr und ihrer Mutter Demütigungen bereitet. Sie konnte auch nach Freienwald hinüberfahren und dort den Hardenbergs eine noble Demütigung bereiten. — Sonderbar, daß sie viel mehr an die veränderte Lebensstellung dachte, als an den, der sie zu derselben erheben wollte. Und doch war er der begehrteste, der am meisten gefeierte Mann der Umgegend, und sie war die Erste, der er in Gegenwart seiner Mutter aus freien Stücken einen Antrag machen wollte. Und sie hatte ihn nie angelockt, sie war ihm nie entgegengekommen, er selbst hatte sie aufgefunden und sie schön und lieblich wie keine andere genannt. Ha, was die stolzen adeligen Damen, die sie gestern so über die Achsel angesehen, wohl sagen würden, wenn sie plötzlich an des Freiherrn Seite erschienen! Aber lieber als jene, lieber als die ganze Welt hätte sie Einen damit treffen mögen. Einen, der sie mehr gekränkt hatte, als die ganze Welt.

Sie erhob sich unwillkürlich und trat an ihre Kommode. Dort lag, in einem Winkel versteckt, das Medaillon von Erichs Uhrkette. Agnes hatte es zu ihren Sachen gelegt, die sie ihr gleich nach ihrer Heimkunft übersandte. Sie nahm das kleine Schmuckstück sinnend in die Hand, um das Gefühl der Bitterkeit gegen seinen Eigentümer von Neuem in sich wach zu rufen, aber nicht um die Welt hätte sie auf die Feder gedrückt und die rotblonde Haarlocke geschaut.

Als sie damals in seinen Armen gelegen, als sie sein Herz so stürmisch an dem ihren klopfen gefühlt, als sie dann die Augen aufgeschlagen und in sein Ant-

litz geblickt — nein, es war nicht Zorn, was sie bei der Erinnerung erbeben ließ, nicht Zorn, was plötzlich die Blut in ihre Wangen trieb und ihr unwillkürlich den Ausruf entriß: „Baron Adolf, all Ihre Güter, Ihre Schönheit, Ihren stolzen Namen könnte ich für diesen Einen fahren lassen!“

Sie schlug die Hände vor das Gesicht, als müsse sie sich vor dieser Erkenntnis verbergen. Aber nun war in ihrer Seele kein Schwanken, kein Sinnen, kein Zertum mehr. Ein Kind der Armut war sie gewesen, weil sie die Schätze ihres eigenen Innern verkannt. Reicher als alle Güter der Welt macht das Weib die Liebe. Was that es, daß Erich hart gegen sie gewesen, daß er sie gedemütigt, verstoßen — sie liebte ihn! Wenn er heute sie wieder verlangte, wenn er die Dienste einer Untergebenen von ihr geforderte, sie hätte willig gesagt: „Thu mit mir, was Du willst.“

Auch wenn er sie niemals lieben, wenn sie ewig getrennt bleiben sollten, ihr Köhlen und Denken gehörte ihm. Es war der wichtigste Tag in Adelsens Leben, sie kehrte um von dem Irrwege, auf den jugendliche Thorheit ihren Geist geführt. Ihre edle Natur ging nicht unter im Staube der Alltäglichkeit.

(Fortf. folgt.)

Allerlei.

[Ein guter Rat.] Eine Newyorker „Firma“ annonciert in Landzeitungen: „Wir teilen gegen Einzahlung von 50 Cents ein Mittel zur Abgewöhnung des Fluchens mit“, und erhält täglich eine Menge von Briefen von frommen Farmern, die des gedachten Lasters gern los werden möchten. Für die fast immer in der Briefmarke beiliegenden 50 Cents wird regelmäßig der Rat erteilt: Halt Dein Maul!

† Nagold. (Auszug aus der „Deutschen Reichsschule“ Magdeburg, 15. April 1884.) In der heutigen Sitzung des Engeren Ausschusses berichtete zunächst der Kassier, daß er am heutigen Tage für den vorhandenen Kassenbestand 4% Consols zum Nennwerte von M. 11 000 angekauft habe.

Der Vorsitzende überwies aus dem Depot M. 40 000 in 4% preuß. Consols der Finanzkommission.

Der Engere Ausschuss beschloß die Deponierung dieser M. 40 000 bei der Reichs-Hauptbank in Berlin, wodurch die Höhe der deponierten Summe auf M. 200 000

angewachsen ist. Der Geschäftsführer hat eine Kautions M. 20 000

zu bestellen. Die Finanzkommission wurde ermächtigt, dieselbe entgegenzunehmen und ebenfalls bei der Reichs-Hauptbank zu hinterlegen.

In der letzten Zeit sind von vielen Seiten Anerbietungen für zu Waisenhäusern geeignete Grundstücke eingegangen.

Zu unserer Information über etwa im Deutschen Reich vorhandene Grundstücke soll auf Antrag der Waisenhau-Kommission nachstehende Annonce durch verschiedene größere Zeitungen erlassen werden:

Da wir beabsichtigen, der Pfingsten tagenden Delegierten-Versammlung Vorschläge wegen Errichtung mehrerer kleiner Waisenhäuser zu machen, die zunächst für etwa 25 Kinder eingerichtet werden, jedoch den Raum für etwa 50 Kinder bieten sollen, ersuchen wir Behörden und Private, uns mit geeigneten Anerbietungen zu versehen.

Die Verbände und Festschulen werden ersucht, für die möglichste Verbreitung dieser Annonce durch unentgeltliche Aufnahme derselben in alle ihnen zu Gebote stehenden Zeitungen Sorge zu tragen.

Gewiß keine Gegend würde sich besser zu einem derartigen Waisenhause eignen, wie die hiesige mit ihrem anerkannt guten Klima und andern Vorzügen; es dürfte daher dieser Gedanke von den Vätern unserer Stadt ernstlicher Erwägung und Beschlußfassung unterzogen werden und den hiesigen Festschulverband zu energischer Agitation für die Sache veranlassen. Auch würde dieser Idee durch weiteren Beitritt zu dem Festschulverband, der jedermann durch den kleinen jährlichen Beitrag von nur 30 J ermöglicht ist, ebenfalls Vorschub geleistet werden. Zur Entgegennahme solcher Beitrittserklärungen ist stets gerne bereit der Verbands-Kassier Kaufmann Pflom m.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der W. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Nagold.
**Besonderer
Prüfungstermin.**

Im Konkurse des
Johannes Wittel,
Zieglers von Oberthalheim,
zur Zeit im Zuchthaus in Ludwigsburg,
wurde zur Prüfung der nachträglich an-
gemeldeten Forderung der Spar- und
Vorschussbank Hailerbach, eingetragene
Genossenschaft, von 1655 M. besonderer
Termin auf
Freitag den 9. Mai 1884,
nachmittags 4 Uhr,
bestimmt.
Den 29. April 1884.
Gerichtschreiberei des R. Amtsgerichts:
Brodbed.

Altensteig Stadt.
**Wein- und
Fässer-Verkauf.**

Am nächsten
Donnerstag den 1. Mai d. J.,
nachmittags 1 Uhr,
werden aus der Konkursmasse des jg.
Johann Jakob Schwarz, Bäckers u.
Wirts hier, bei dem Hause des Friedr.
Frey, Schuhmachers hier, gegen Bar-
zahlung im öffentlichen Aufsteich ver-
kauft:

822 Etr. 1883er Rot-
wein,
2 Fässer im Eichgehalt
von 392 u. 396 Etr.
Den 29. April 1884.
Konkursverwalter St. B.:
Not. H. Wischuf.

Revier Altensteig.
Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag
den 13. Mai,
vormittags 10 Uhr
auf dem Rathaus zu Schönbrunn Scheid-
holz aus Buhler und Neubann: 180
Rm. Nadelholz, 320 Rm. Buch-
holz, 320 Rm. Buch-
ditto Reis.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Holz-Verkauf.

Am Freitag
den 9. Mai,
vormittags 10 Uhr
auf dem Rathaus zu Pfalzgrafenweiler
Scheidholz der Hutten Edelweiler und
Grömbach: 258 Rm. buch. und 830
Rm. Nadelh.-Scheiter, Brügel und
Anbruch, 22 Rm. Nadelh.-Reisbrügel
und 679 Rm. Reis.

Altensteig.
Circa
8000 M.

hat in beliebigen Posten gegen doppelte
Pfand Sicherheit sofort auszuleihen
der Privat-Sparverein.

Wagd-Gesuch.

Ein ehliches, fleißiges, nicht unter
18 Jahre altes Mädchen kann sogleich
eintreten bei
Frau Adlerwirt Dingler.

Druckmakulatur,

Zeitungen (nicht Bücher) kauft die
G. W. Zaiser'sche Buchh.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Handwerkerbank Nagold e. G.

Nach Beschluß der Generalversammlung vom 27. ds. Mts.
kommen vom Geschäftsertrag des Jahres 1883 auf das dividen-
denberechtigte Einlagekapital

sechs Procent Dividende,

also auf einen Stammanteil **18 M.**
zur Verteilung. Die Herrn Genossenschaftler, welche Stammanteils-
scheine besitzen, werden ersucht, die Dividende innerhalb 8 Tagen
bei der Bank in Empfang zu nehmen.
Den 28. April 1884.

Der Vorstand.

In der Zeit vom 27. April bis 4. Mai d. J. ist der Unter-
zeichnete verreist und so an Uebernahme und Betreibung von
Rechtssachen verhindert; jedoch ist der Gehilfe des Unterzeichne-
ten, Verwaltungskandidat Friedrich Wolf, jederzeit im Bureau
anwesend, um Auskunft erteilen und Aufträge übernehmen zu
können.
Vom 27. April d. J. ab befindet sich das Bureau des Unter-
zeichneten im Hause des Herrn
Dr. Müller auf dem Marktplatz zu Calw.
Rechtsanwalt
Scheurlen.

**Machener und Münchener Feuer-
Versicherungs-Gesellschaft.**

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden
Rekultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1883:

Grundkapital	M.	9 000 000	—
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1883	"	8 362 809	—
Prämien-Ueberträge	"	10 321 362	20
	M.	27 684 171	20

Ver sicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1883 " 4 910 544 595 —
Zu Erteilung von Auskunft und Annahme von Anträgen sind gerne bereit
Stuttgart, den 1. Mai 1884.

Die General-Agentur:
Theod. Heinrich & Cie.,
sowie die Herren Bezirksagenten:
**Fr. Weber, Stadtpfleger in Nagold, Gottfr. Ottmar, Tuch-
macher in Ebbwien, Georg Gärtner, Geometer in Wildberg**

Zum Abonnement empfohlen.

„Pforzheimer Anzeiger“

Tägl. Aufl. über 8000. mit illustriertem Sonntagsblatt. **Tägl. Aufl. über 8000.**
billigste täglich erscheinende Zeitung
Süddeutschlands.

(12. Jahrgang.)
Verlagspreis vierteljährlich 1 M. 20 S., monatlich nur 40 S.
Probenummern unentgeltlich und franko.

Der „Pforzheimer Anzeiger“ hat nachweislich von allen derarti-
gen Organen in Baden die größte Auflage und ist namentlich in den
Bad. Amtsbezirken Pforzheim, Durlach und Bretten, sowie in den
Württemb. Oberämtern Calw, Maulbronn und Neuenbürg das am mei-
sten verbreitetste Blatt, weshalb

Bekanntmachungen jeder Art
erfahrungsgemäß die größte Wirkung haben.
Anzeigenpreis 10 Pfg. pro Petitzeile; bei Wiederholungen Rabatt.
Die Expedition des „Pforzheimer Anzeigers.“

Altensteig.
Einem geordneten
Buchbinder-Lehrling
sucht
Fr. Großmann.

Neben der beliebten
Alzarintinte
das Fläschchen à 35 und 60 S.,
führen wir eine gute **Schul- & Haus-
leitinte**, offen, **Raisertinte**, schön
schwarz in Fläschchen und rothe und
violette Salontinte in Fläschchen.
G. W. Zaiser.

Ein tüchtiges
Mädchen
sucht Pfarrer Hahn in Böfingen.

Bad Röhrenbach.
Bad-Eröffnung.

Sonntag den 4. Mai bei gut
besetzter Musik ladet freund-
lichst ein

Hausser z. Bad.

Nähmaschinen.

Unterzeichnete liefert Singermaschinen mit hochfeiner
Ausstattung
für Familien und Näherinnen zu 75 M. bar.
mit Hand- und Fußbetrieb zu 90 M. bar.
für Schneider große (Medium) 110 M. bar
unter 5jähriger Garantie. Ich komme selbst ins Haus zum
Einführen (unentgeltlich).
Wilhelm Hassert, Nähmaschinenmechaniker.
Retraitstraße 11, I.
Stuttgart.



Simmertfeld.
Bei Michael Schöble, jun., lie-
gen gegen gesetzl. Sicherheit sofort

2000 M.
zum Ausleihen parat, welche längere
Zeit stehen bleiben können.

Bad Röhrenbach.
5 schöne 6 Wochen alte

Hunde
(Bernhardiner) verkauft
Häuser z. Bad.

Nagold.
Einen Wagen

Stallung
hat zu verkaufen
Christian Günther.

Nagold.
Eine freundliche

Wohnung
mit 4 Zimmern und Zugehör hat auf
Jakobi zu vermieten
Berlm. Schuster's Witwe.

In der G. W. Zaiser'schen Buch-
handlung ist zu haben:

Der Wald und dessen Bewirthschaf-
tung. Ein Leitfaden für Privatwald-
besitzer, Gemeindebeamte, insbeson-
dere für Waldmeister, Forstschutzbe-
amte u. s. f. Von **Heinrich Fisch-
bach, R. Forstrath** in Stuttgart.
Mit 27 in den Text gedruckten Holz-
schnitten. Preis M. 1.20.

Frucht-Preise:
Calw, den 26. April 1884.

Kernen	M.	10	—
Bohnen	"	8	25
Dinkel alter	"	7	— 6 90 6 80
Daber alter	"	7	20 6 86 6 7